



FRANK WÖLLNITZ

PUPPEN TRÄUME

Mit geringem technischem Aufwand aber konsequentem fotografischem Konzept beschäftigte sich Frank Wöllnitz über viele Jahre mit der Fotografie von Schaufensterpuppen. Das Ergebnis sind Bilder mit einer dichten Atmosphäre und einem großen Assoziationsspielraum.

Frank Wöllnitz entführt den Betrachter mit seinen Bildern in eine kleine, geschlossene Welt, in der Geheimnisvolles an die Oberfläche zu dringen scheint, wo die Dinge nicht so sind, wie sie vorgeben zu sein. Was ist real? Was ist erdacht? Seine Schaufensterpuppen betreiben ein assoziationsreiches Spiel hinter einer Glasfront, in einem Mikrokosmos, der für uns so vertraut wie unbekannt ist. Zu sehen ist ein verdichtetes Geschehen im quadratischen Format. Oft versinken Teile des Bildgefüges in Dunkelheit oder in reinen Flächen. Die Bilder erzielen dadurch eine Sogwirkung, bleiben gleichzeitig immer rätselhaft. Man fragt sich, was dahintersteckt, welche fotografische Idee diesen Sog erzeugt. Die Antwort ist auf vielleicht enttäuschende Weise simpel: Hinter den »Puppenträumen« steckt kein großer technischer Aufwand, sondern vielmehr ein einfaches wie stringent durchgezogenes Konzept. Und das macht eine gelungene Serie oftmals aus: nicht unbedingt eine ausgeklügelte Technik, sondern eine gute Idee, die konsequent umgesetzt wird. Seit dem Jahr 2012 arbeitete Frank Wöllnitz an seinen »Puppenträumen«. Sein Werkzeug könnte einfacher kaum sein: Die meisten Bilder entstanden mit dem iPhone 4 und der App »Hipstamatic«, die den



Verlust

Aufnahmen Retro-Effekte wie den Look bestimmter Kameras und Objektive aus vergangenen Zeiten hinzugefügt. Der Fotograf konzentrierte sich auf nur eine Linsen- und Filmsimulation für seine Aufnahmen, wählte durchgehend das quadratische Format und näherte sich seinen Motiven auf die immer gleiche Weise: Er legte das iPhone von außen auf die Fensterscheibe und fotografierte mit der entsprechenden Einstellung. Das ist alles. In wenigen Ausnahmen (Motive »Verlust« oder »dangeR«) kamen allerdings auch »richtige« Kameras wie die Fuji XT-2 oder die Panasonic LX-5 zum Einsatz. Puristen werden sich angesichts der bevorzugten Smartphone-Fotografie dieser Bilder vielleicht entnervt abwenden. Nein, mit gängigen Fine Art-Maßstäben hat dieses Konzept wohl in der Tat eher wenig zu tun, aber schmälert das die Qualität der Serie? Wir finden nein, denn am Ende zählt schließlich das Ergebnis und nicht die Schritte davor. Frank Wöllnitz drückt es so aus: »Insgesamt sind mir Spontaneität und künstlerische Ausdrucksweise wichtiger als technische Perfektion und kalte Schön-

heit.« Das mache ihn zu einem Anhänger der so genannten »MobileArt« oder auch »iPhoneographie«. Das Smartphone ist für ihn, ganz nüchtern ausgedrückt, genau das richtige Mittel, um diese Serie umzusetzen.

Das eigentlich Erstaunliche an Frank Wöllnitz' Bildern von Schaufensterpuppen ist aber letztendlich nicht ihre technische Entstehung, sondern ihre Wirkungsweise, ihre Fähigkeit, leblosen Objekten etwas Menschliches hinzuzufügen. Da ist etwa die Darstellung zwischenmenschlicher Beziehungen und damit verknüpfter Emotionen, schön zu sehen im ersten Bild dieses Portfolios, »Melancholie«: Drei weibliche Puppen stehen mit unterschiedlichen Blickrichtungen zusammen, jede hat die Augen geschlossen, wobei seltsamerweise bei den zwei hinteren Figuren die überdimensionierten Wimpern verrutscht sind. Die titelgebende Melancholie ist spürbar in dieser surreal anmutenden Szene und man beginnt zu rätseln, in welcher Beziehung die drei wohl zueinander stehen, was vielleicht vorgefal-

Upcoming Identity





In weiter Ferne so nah



Der Trost

len ist, das diesen Moment der inneren Einkehr ausgelöst hat. Dabei handelt es sich doch bloß um Schaufensterpuppen. Auch der Blick über die Schulter im Bild »In weiter Ferne so nah« oder das fürsorgliche Handauflegen in »Der Trost« erzählen kleine Beziehungsgeschichten, die die gesichtslosen Figuren auf seltsame Art menschlich wirken lassen. Auch Bilder, die nicht auf solche Assoziationen ausgelegt sind, vermögen die Betrachter zu fesseln, denn es geht Frank Wöllnitz auch ganz einfach um die »grafische Schönheit«, die oft im Aufbau dieser Schaufensterpuppen zu finden ist.

Die Fähigkeit des Fotografen, spontan auf die sich ihm darbietenden Schaufensterszenen zu reagieren, stellt er im Bild »dangeR« unter Beweis. Hier nutzt er die besondere Lichtsituation für eine Aufnahme in bester Street-Fotografie-Manier mit mehreren Ebenen. Im Zentrum steht die große Schaufensterpuppe, wieder mit dem Blick nach hinten in den dunklen Raum. Sonnenlicht hebt die Figur mit der leichten Bluse deutlich hervor und der Schatten eines »R«, vermutlich von einem gegenüberliegenden Geschäft hierher projiziert, fällt auf den Oberkörper. Deutlich fällt auch die zweite hell erleuchtete Figur im linken Hintergrund ins Auge – hier allerdings ohne jede Interaktion mit der »Hauptfigur«. Und es gibt noch viel mehr zu sehen in dieser Aufnahme. Vorne links spiegeln sich die Beine eines vorbeilaufenden Passanten, rechts scheint sich eine Gestalt mit Kapuze aus dem Dunkel herauszuschälen, darunter hält offenbar jemand ein Smartphone in der Hand. Und auch der Fotograf offenbart sich in der Scheibe, erkennbar an den Fingern, die gerade den Auslöser betätigen.

Über viele Jahre hat Frank Wöllnitz diese Serie verfolgt und konnte damit bereits einige Aufmerksamkeit in der Fotoszene, etwa durch Ausstellungen und Veröffentlichungen, erregen. Auch wir haben in der Vergangenheit zwei seiner Bilder im Rahmen der »Bildanalyse« besprochen (siehe SW 131 und SW 132). In den letzten Jahren hat der Fotograf die Serie allerdings innerlich abgeschlossen, was vor allem daran liegt, dass er kein iPhone mehr nutzt und damit auch die Möglichkeiten der Hipstamatic-App wegfallen. Manchmal ist es ja für die Kreativität positiv, wenn ein äußerer Einfluss eine Veränderung herbeiführt und, wie in diesem Fall, für das Ende einer Serie sorgt. So vermeidet man, sich in Wiederholungen zu verlieren und man gewinnt Platz für neue kreative Ideen.

Patrick Brakowsky



dangeR



Frank Wöllnitz

... ist gebürtiger Berliner und arbeitet an der Frankfurter Börse. Frühe Versuche mit der analogen Fotografie scheiterten am »Leben« und erst 2008, mit dem Kauf einer Digitalkamera, rückte das Hobby Fotografie in den Mittelpunkt. Sein Hauptaugenmerk liegt auf der Fine Art-Fotografie und der Arbeit in Serien. Seine Bilder werden immer wieder im Rahmen von Ausstellungen und Magazinveröffentlichungen präsentiert. 2019 veröffentlichte er einen Bildband zur Serie »Puppenträume«.
| <https://lawoe-fotoart.de>